

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Rudi Anschober

Mag. Alexander Ohms (Klimaexperte ZAMG)

29. November 2018

zum Thema

**„Das Wetter 2018 in Oberösterreich: die
Rekordtemperaturen und die Rekorddürre - Fakten,
Rückschau & Prognosen. Und: die konkreten
Folgewirkungen und erste Schadensabschätzungen -
welche Klimaschutz-Initiativen es jetzt braucht“**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

„Das Wetter 2018 in Oberösterreich: die Rekordtemperaturen und die Rekorddürre - Fakten, Rückschau & Prognosen. Und: die konkreten Folgewirkungen und erste Schadensabschätzungen - welche Klimaschutz-Initiativen es jetzt braucht“

2018 wurde zu einem Jahr, in dem die Folgen der Klimaveränderung immer stärker sichtbar werden. Denn es ist viel zu heiß und viel zu trocken. Alleine in Oberösterreich sind Schäden von weit über 100 Millionen Euro entstanden.

Die Folgen für uns Menschen in Form von Extremereignissen, Ernteauffällen usw. sind heute schon spürbar und werden massiv zunehmen, die Klimakrise entwickelt sich deutlich schneller als von der Wissenschaft prognostiziert. Der diesjährige Sommer hat uns in Oberösterreich mit Rekordtemperaturen und Trockenheit gezeigt, was das bedeuten wird. Weltweit steigen die CO₂-Emissionen weiter an, obwohl seit 30 Jahren alle Fakten bekannt sind.

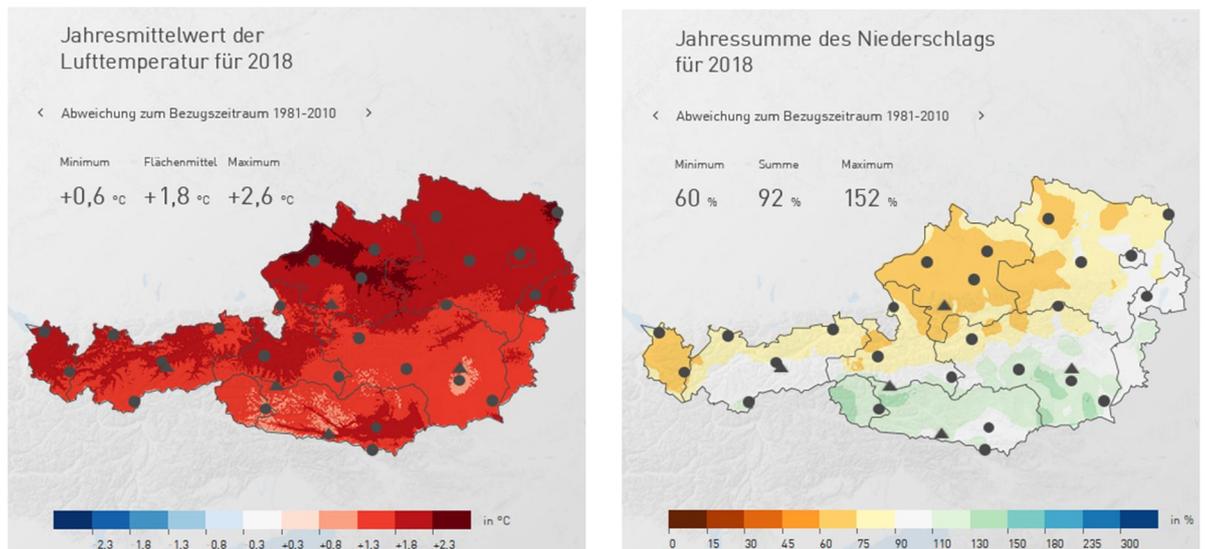
Auch Österreich muss endlich handeln: Der Klimaplan, der bis Jahresende mit den Maßnahmen für das Erreichen der Ziele des Pariser Weltklimavertrages festgelegt und an die EU übermittelt werden muss, ist die letzte Chance für eine erfolgreiche Klimaschutzoffensive der Bundesregierung. Denn die nächsten Jahre werden weltweit entscheiden.

LR Rudi Anschober: „Das ist die letzte Chance für einen Neubeginn des Klimaschutzes in Österreich. Wird auch dieser nicht ausreichend genutzt, dann werden wir Anfang 2019 über ein Volksbegehren für Klimaschutz diskutieren müssen.“

Das Wetterjahr 2018 in Oberösterreich im Überblick

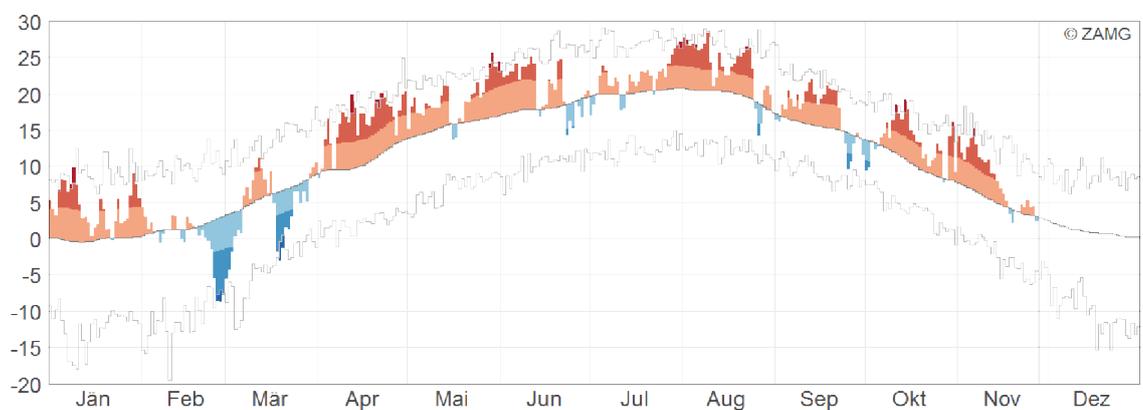
Das Jahr verlief in Oberösterreich bislang deutlich wärmer als im Mittel der Jahre 1981-2010, viele Regionen des Bundeslandes sind unter den buchstäblichen „hot spots“ Österreichs (siehe Abbildung links mit den Temperaturabweichungen des bisherigen Jahres). Das Jahr 2018 könnte – abhängig von der Entwicklung bis Jahresende – selbst das bisher wärmste Jahr 2014 übertreffen. Gleichzeitig war es in allen Regionen deutlich zu trocken, teilweise fielen bislang nur 60 Prozent der sonst üblichen Niederschlagsmengen. Die Abbildung rechts zeigt, dass Oberösterreich diesbezüglich das hauptbetroffene Bundesland ist. Einzig im

Jänner lag die Menge des Niederschlags über dem Schnitt, anschließend teilweise dramatisch unter dem langjährigen Durchschnitt. Mit fatalen Konsequenzen.



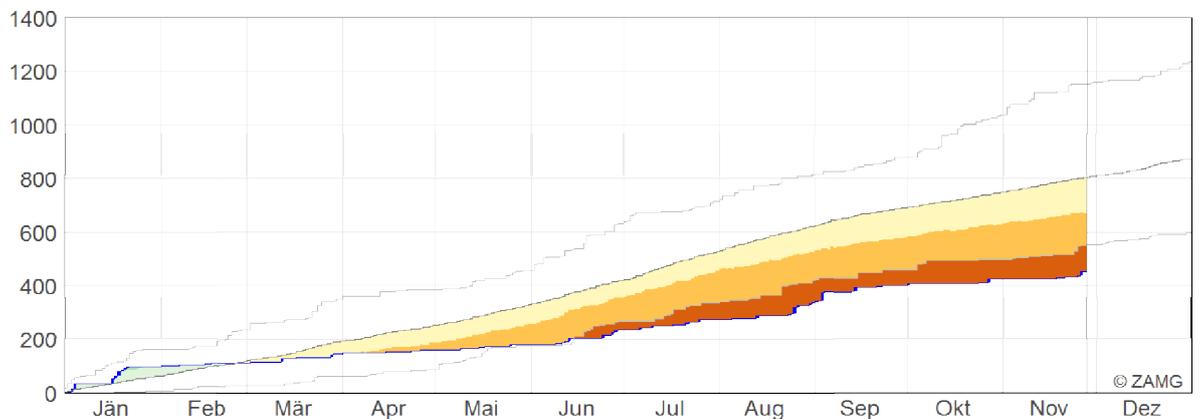
Grafik ZAMG

Die Jahreskurve der Tagesmitteltemperaturen für Linz-Stadt zeigt, dass nur Februar und März längere Phasen mit unterdurchschnittlichen Temperaturen brachten – dies waren auch bundeslandweit die bislang einzigen zu kalten Monate des Jahres 2018. Auffällig waren heuer weniger die absoluten Maxima der Temperaturen, sondern die Andauer der deutlich zu warmen Perioden in den Monaten April bis November. Das Sommerhalbjahr war österreichweit das bislang wärmste seit Beginn der Messungen. Insgesamt ergibt sich damit für das Jahr 2018 bislang eine positive Temperaturabweichung von 2,5 °C.



Jahreskurve Tagesmitteltemperaturen Linz (Grafik ZAMG)

Die Jahreskurve mit den für Linz-Stadt summierten Tagesniederschlagsmengen zeigt eindrücklich, dass die Niederschlagsmengen nur bis zum letzten Februardrittel normal bzw. sogar durch den sehr feuchten Jänner überdurchschnittlich waren. Seither hat sich aufgrund der langen Serie zu trockener Monate ein deutliches Niederschlagsdefizit angesammelt. Linz befindet sich mit aktuell 452 mm Jahresniederschlag (gegenüber dem Mittel von 802 mm in der Periode 1981-2010) auf Rekordkurs. Im bisher trockensten Jahr 1929 waren es in Linz im gleichen Zeitraum 527 Millimeter.



Jahresniederschlagsmenge Linz (Grafik ZAMG)

Zwar war der meteorologische Sommer (Juni bis August) des Jahres 2015 sogar wärmer und auch ähnlich trocken, der Unterschied zu heuer war in diesem Jahr allerdings der kühlere und deutlich feuchtere meteorologische Frühling (März bis Mai). Die damals aus dem Frühling vorhandenen Wasserreserven im Boden haben bis in den Sommer hinein gereicht, heuer war dieser Puffer nicht vorhanden – daher ergaben sich deutlich stärkere Auswirkungen in Landwirtschaft, Energieerzeugung etc.

Das heurige Jahr setzte einen Trend der letzten Jahre zu einer Häufung von sogenannten „blockierenden Wetterlagen“ fort. Auch die Klimamodelle gehen für die Zukunft von einer verstärkten Neigung zu länger anhaltenden Wetterlagenmustern aus. Grund dafür ist der durch den Klimawandel kleiner werdende Unterschied zwischen Polargebieten und Tropen/Subtropen, was wiederum einen schwächer ausgeprägten Westwindgürtel in den mittleren Breiten zur Folge hat. Das gewohnt abwechslungsreiche Wetter in Mitteleuropa mit einer

raschen Abfolge von Frontdurchgängen wird häufiger durch stabile Hochdruckwetterlagen ersetzt, die im Sommer speziell in den flachen Regionen die Gefahr von länger anhaltender Trockenheit in sich tragen. Auch die Klimamodelle gehen von zukünftig abnehmenden Niederschlagsmengen in den Sommermonaten aus.

Der Oö. Wasserhaushalt 2018

Die besondere hydrologische Situation basiert auf den heurigen Extrema des Niederschlags, der Wasserführungen bzw. Wasserstände von Oberflächengewässern und der Lufttemperatur:

Niederschlag: Im Jahr 2018 stehen derzeit zwei Monate mit Überschreitung der Normalzahl (Jänner und Juni) sieben Monate mit Unterschreitungen gegenüber. Der September war in etwa ausgeglichen. Das Niederschlagsdefizit liegt oberösterreichweit bei 24 Prozent, wobei regional sehr große Unterschiede zu verzeichnen waren. Während in den Gebirgslagen die Erwartungswerte nur knapp unterschritten wurden, lagen die Niederschlagssummen im Zentralraum bei 55 Prozent und im Inn- und Hausruckviertel um 50 Prozent. Im Mühlviertel gab es auf Grund von Gewittertätigkeit eine sehr unterschiedliche Niederschlagsituation zwischen 55-75 Prozent des Erwartungswertes.

Grundwasser: Die Grundwasserstände in OÖ sind niedrig bis sehr niedrig. Die Folgen davon spüren vor allem Hausbrunnen-Besitzer - viele der Brunnen sind trocken. Noch nie mussten so viele Brunnen nachgebohrt werden wie heuer. In den letzten 10 Wochen wurden über 500 Brunnen vertieft, saniert oder neu errichtet. Es wird zwischen 20 und 200 Meter tief gebohrt. In Summe kommt man in den letzten 10 Wochen auf gut 20.000 Bohrmeter. Diese Nachbohrungen verursachten Kosten in der Höhe von über einer Million Euro. Eine eindeutige Sprache spricht auch die Statistik des Landesfeuerwehrverbands zu Nutzwassertransporten. Um die Versorgung aufrecht zu erhalten, mussten mit aktuell 5.406 Transporten damit heuer schon doppelt so viele Fahrten gegenüber den letzten beiden Jahren durchgeführt werden (2016 – 2.497 Transporte/2017 – 2.720 Transporte).

Kritisch könnte die Situation aber vor allem für kleine Wasserversorger werden, wenn der Frost/Schnee anhaltend ist, dann kann keine Grundwassererneuerung stattfinden. Es müsste regnen, bevor Boden gefroren ist und dann nichts mehr durchsickern kann. Das Grundwassersystem hat ein langes Gedächtnis und hinkt lange hinterher. Auch wenn jetzt eine längere Niederschlagsphase einsetzt, dauert es in manchen Regionen sechs bis neun Monate bis der Grundwasserspiegel davon profitiert. Sollte auch der Winter niederschlagsarm ausfallen, könnte das gravierende Auswirkungen auf die Landwirtschaft im kommenden Frühjahr haben, da die Böden nicht mehr ausreichend durch das Grundwasser gespeist werden. Der Grundwasserkörper kann sich nur regenerieren, wenn es länger und gleichmäßig regnet.

Oberflächengewässer: Auf Grund der geringen Niederschläge der letzten Monate weisen die oberösterreichischen Fließgewässer verglichen mit den aus langjährigen Beobachtungen gewonnenen Erkenntnissen, geringe Wasserführungen auf. Bei den mittleren bis größeren Gewässern liegen diese Wasserführungen durchwegs zwischen dem Mittel- und Niederwasser, tendenziell aber wesentlich näher beim Niederwasser, insbesondere an den Oberläufen vereinzelt auch schon knapp unter dieser Niederwassergrenze. Dramatisch ist die Situation etwa am Attersee mit einem Niedrigwasserstand. Konkret hat der Attersee einen Wasserstand von nur noch 88 Zentimeter. Den Mittelwasserstand von 147 Zentimeter erreichte der See zuletzt am 14. Juli. Im Attersee fehlen über 50 Zentimeter Wasser, das sind 25 Millionen Kubikmeter. Am Mondsee wurden mit mehr als 30 Zentimeter unter dem Mittelwasserstand zuletzt sogar Wasserstandsminima aus langjährigen Messreihen unterschritten. Die Niederschläge der letzten Tage haben sich in den Wasserständen der großen oberösterreichischen Seen nicht wesentlich bemerkbar gemacht.

Die Niederschläge der letzten Tage führten zu einem leichten Anstieg der Abflüsse in den Fließgewässern.

Kleine Gewässer: insbesondere in den Oberläufen, sind vereinzelt schon trocken gefallen. In Einzugsgebieten wie zum Beispiel im Oberlauf der Mattig (Schwemmbach, Hainbach), wo große Versickerungsraten charakteristisch sind, ist dies in niederschlagsarmen Perioden nicht ungewöhnlich. Die heurige

monatelange Ausnahmesituation hat die Mattig stellenweise aber zur Gänze ausgetrocknet. Der Landesfischereiverband rechnet mit einem Ausfall der Fischpopulation von über 80 Prozent und hat jahrelange Auswirkungen, denn durch die Austrocknung fehlen Nahrungsquellen für Besatzfische.

Wasserwirtschaftliche Auswirkungen auf den Industriestandort OÖ

- **Industrielle Wasserversorgung:** Die Großbrunnen für die Industrie liegen im Nahbereich (meist Uferfiltrat) mittlerer und größerer Flüsse. Da diese zwar geringere Wasserstände aufweisen, aber keinesfalls versiegt sind, besteht hier kein Problem;
- **Wasserkraftnutzung:** Die geringen Wasserstände in den Fließgewässern haben negative Auswirkungen auf die Stromerzeugung, vor allem die Kleinwasserkrafterzeugung ist mit enormen Einbußen von über 50 Prozent ihrer Jahresleistung konfrontiert.

Das heurige Jahr hat massive Ertragsausfälle für die Landwirtschaft gebracht:

Grünland und Ackerbau

Das mehrfach genutzte Grünland bzw. der Feldfutterbau hatte im Landesschnitt etwa einen Ausfall eines Schnittes zu verzeichnen. Bewertet man diesen mit 440 Euro (Analogie Hagelversicherung) ergibt sich ein Wert von 95 Millionen Euro (Flächenbasis 217.000 Hektar). Laut Auskunft von BIO AUSTRIA OÖ ergibt sich im hauptbetroffenen Grünlandbereich ein Ausfall von über 50 Prozent. Durch die Vermittlung von BIO AUSTRIA wurden 14.000 Bio-Rundballen an die von der Dürre in Oberösterreich hauptbetroffenen Landwirt/innen vermittelt. So konnte verhindert werden, dass im Bio-Bereich auf konventionelle Futtermittel zurückgegriffen werden musste.

Auch in der konventionellen Landwirtschaft haben sich die Futtermittelpreise (Heu- und Silage) um etwa 20 Prozent verteuert. Die realistisch zu beziffernden Schäden für die Landwirtschaft belaufen sich somit auf etwa 100 Millionen Euro und betreffen überwiegend das Grünland und den Futterbau.

Die Dürredirekthilfe stellte Kompensationsmaßnahmen im Ausmaß von knapp 12 Millionen Euro für betroffenen Landwirt/innen in Oberösterreich zur Verfügung. Der

Gesamtschaden durch die Dürre im Grünland und Ackerbau beträgt österreichweit 300 Millionen Euro.

Obst- und Gemüsebau

Massive Ausfälle gab es bei Erdbeeren – insbesondere Selbstpflückanlagen. Aufgrund der extrem hohen Temperaturen wurden weniger Erdbeeren am Feld gepflückt. Die Schäden in diesem Sektor werden auf eineinhalb Millionen Euro geschätzt. Auf nicht bewässerbaren Feldgemüsekulturen (Rote Rüben, Kraut etc.) waren Ausfälle von einem Viertel auf einer Fläche von ca. 700 Hektar zu verzeichnen. Somit ein Gesamtschaden von etwa zwei Millionen Euro.

Forstwirtschaft massiv betroffen

Die Bundesforste gehen davon aus, dass alleine ihre Wälder in Österreich im heurigen Jahr von einem Schaden von 23 Millionen Euro betroffen sind. Oberösterreich ist hauptbetroffen – unter anderem durch Sturmschäden und immer mehr Borkenkäferbefall.

Die fortschreitende Klimakrise muss endlich zu massiven Konsequenzen führen - eine echte ambitionierte Klimaschutzoffensive und eine Verstärkung der Klimaanpassung

Oberösterreich hat eine umfassende Klimaanpassungsstrategie verankert - für jene Auswirkungen, die nicht mehr zu vermeiden sind. Auf Basis der Erfahrungen von 2018 muss nun aber nachgebessert werden:

- Kühlungsprogramm für Städte und Gemeinden
- Hitze-Frühwarnsystem
- langfristige Absicherung der Trinkwasserversorgung
- Absicherung der Kühlungsfunktion von Fließgewässern für Produktionsanlagen
- Verstärkter Ausbau von Sonnenenergie und Windenergie für die hitzebedingten Ausfälle der Wasserkraft im Sommer
- Klimaprogramm Forstwirtschaft
- Vorsorgeprogramme Futtermittel

Klimaschutzoffensive JETZT !!

Der gerade in Arbeit befindliche Klimaplan muss es bringen - sonst müssen die Bürger/innen die Bundesregierung zum Klimaschutz zwingen

Alle Fakten und Berichte der letzten Wochen und Monate sind höchst alarmierend. Grundtenor: wir befinden uns mitten in der Klimakrise, der Mensch ist beinahe vollständig dafür verantwortlich, die Klimakrise erfolgt deutlich schneller als prognostiziert. Das haben uns auch die internationalen Klimaexpert/innen beim ersten Oö. Klimagipfel vor wenigen Wochen eindrucksvoll dokumentiert. Das heurige Jahr hat uns in ersten Ansätzen gezeigt, wie sich die Klimakrise anfühlt und wie dramatisch sie sich auswirken wird - wenn wir nicht mit voller Kraft gegensteuern. Obwohl alle Fakten seit 30 Jahren bekannt sind, steigen die CO₂-Emissionen weiter an. Und wir müssen unsere Anstrengungen im Klimaschutz zumindest verdreifachen, um das Schlimmste zu verhindern.

Die Bundesregierung muss der EU bis Jahresende einen Klimaplan vorlegen, mit den konkreten Maßnahmen, die ausreichen, um die Pariser Klimaziele zu erreichen - für Österreich bedeutet dies, die CO₂-Emissionen bis 2030 um zumindest 36 Prozent zu verringern.

Dieser Klimaplan ist daher die letzte Chance für eine engagierte Klimaschutzpolitik der Bundesregierung.

Der Klimaplan muss daher enthalten:

- eine umfassende ökosoziale Steuerreform, die Klimaschutz belohnt und Klimaschädigung belastet
- die Streichung der klimaschädigenden Subventionen und im Gegenzug die Erhöhung der Investitionen in die klimaschonende Infrastruktur
- eine umfassende Verkehrswende mit dem massiven Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln, Elektromobilität und Radfahrverkehr. Öffentlicher Verkehr muss schneller, attraktiver, bequemer und preisgünstiger sein als der motorisierte Individualverkehr und flächendeckend angeboten werden. Es braucht eine echte Wahlfreiheit.
- eine massive Beschleunigung der Energiewende mit einem Schwerpunkt auf Energieeinsparung und Energieeffizienz

- Vorrang für den Klimaschutz durch eine Verankerung des Klimaschutzes und der Pariser Klimaziele in der Bundesverfassung